

Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
H. Schellberg'sche Buchdruckerei, Tagblatt-Haus.
Hauptpostamt-Nr. 10231. Telefon-Nr. 10231. Telegraphische Adressen: Wiesbaden.
Verlagspreis: 10 Pf. — Sonntagspreis: 15 Pf. — Anzeigenpreis: 10 Pf. — Anzeigenpreis: 10 Pf. — Anzeigenpreis: 10 Pf.

Wöchentlich
mit einer täglichen



6 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Ercheinungszeit:
Wöchentlich ausgenommen.
Gesamtpreis: 6 Mark pro Monat, 18 Mark pro Vierteljahr, 36 Mark pro Halbjahr, 72 Mark pro Jahr.
Bestellungsstelle: Wiesbaden, Hauptpostamt-Nr. 10231.

Bezugspreis: Für eine Beilage von 3 Wochen 30 Pf., für einen Monat 40 Pf., für einen Vierteljahr 100 Pf., für einen Halbjahr 180 Pf., für einen Jahr 360 Pf. — Anzeigenpreis: 10 Pf. — Anzeigenpreis: 10 Pf. — Anzeigenpreis: 10 Pf.

Bezugspreis: Ein Vierteljahr 30 Pf., für einen Monat 10 Pf., für einen Vierteljahr 30 Pf., für einen Halbjahr 60 Pf., für einen Jahr 120 Pf. — Anzeigenpreis: 10 Pf. — Anzeigenpreis: 10 Pf. — Anzeigenpreis: 10 Pf.

Nr. 220.

Dienstag, 21. September 1937.

85. Jahrgang.

Flieger-Alarm in der Reichshauptstadt.

Berlins erste dunkle Nacht.

Die Reichshauptstadt im Dunkeln. — „Feindliche Flieger-Angriffe in der Nacht.“
Die Auslandspresse bewundert die Übungen.

Lob der Disziplin.

as. Berlin, 21. Sept. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Berlin hat seine erste „dunkle Nacht“ hinter sich. Die Reichshauptstadt lag völlig im Dunkeln, ohne daß durch die Verleumdung zum Erliegen gekommen wäre. Im Gegenteil! Omnibusse, Straßenbahn, Stadtbahn, Hochbahn, alles das funktionierte vollkommen einwandfrei und alle diese Verkehrsmittel waren genau wie die Privatwagen durch die Verleumdung, die sich im Rahmen der großen Mäandern vollzog, nicht gestört. Dabei war das große Lichtspiel der ersten Nacht, das die roten Schlichter der Verkehrsmitte tanzten. Die Omnibusse fuhren mit einer bläulichen schimmernden Rotbeleuchtung und die Straßenbahn erstrahlte man höchstens dann, wenn die roten Seitenlampen das Nachsehen einer Abzweigung anzeigten. Die lange Reihe der Friedrichstraße, die sonst mit ihrem bunten Regen von Lichtschirmen einem hellen Lichtspiel gleicht, war gestern Abend nicht wiederzuerkennen. Sie lag völlig im Dunkeln. Obwohl die Reihe der öffentlichen Verkehrsmittel nicht abfiel, am Potsdamer Platz und den anderen Hauptpunkten des Berliner Verkehrs das gleiche Bild. Die großen Vergnügungspaläste und Cafés leuchteten tief im Schatten und kein Lichtschein drang nach außen. Obwohl die Verdunkelung wirklich vollkommen war — nur der Mond machte zeitweise eine Ausnahme — kann die Polizei mit Befriedigung feststellen, daß die Nacht ohne jeden Verkehrsunfall verlief. So sieht sich von dieser Verdunkelungsübung das gleiche sagen wie von der Alarmübung, die gestern morgen stattfand. Die Disziplin der Berliner war ausgezeichnet und die kleinen Unannehmlichkeiten, die eine solche Übung nun einmal mit sich bringt, wurden von der Sache willen gern in Kauf genommen und mit Humor überwand. Dabei gab es für den Berliner auch noch etwas zu sehen. Der „Feind“, der schon am Tage angegriffen hatte, erschien auch in den Nachtstunden mehrfach, um durch einzelne Flugzeuge oder kleinere Verbände wichtige Objekte der Reichshauptstadt zu „vernichten“. Wie am Tage war die Abwehr auf dem besten. Die feindlichen Flugzeuge wurden von den Scheinwerfern gefolgt und unmittelbar darauf schickte auch das Feuer der Flak ein. So konnte der Berliner, der von der Übung am Vormittag kaum etwas gesehen hatte, denn er befand sich ja im Schutzraum, als der große „Angriff“ auf Berlin stattfand, einen Eindruck vom nächtlichen Angriff gewinnen und sich am besten Bild erfreuen, wenn ein halbes Dutzend, ja zeitweise ein Dutzend Scheinwerfer ihre hellen Strahlen zum Himmel sandten und der Schnittpunkt dieser Strahlen unarmbar gegen feindliche Flugzeug den Flak zeigte.

Die Auslandspresse, die sich naturgemäß eingehend mit der großen Luftübung des gestrigen Vormittags befaßt, rühmt ganz allgemein die große Disziplin der Berliner. Französische Zeitungen heben den unerhörten Realismus der Übung hervor und jeder Zeitungsautor wird auch zugeben müssen, daß die (künstlich erzeugte) Rauchwolke, die lange über dem Regierungsviertel lagerte, sowie die Einschläge und die Wirkung der Bomben kennzeichnen sollte, das Herannahen der

Feuerwehr, der Einsatz des Selbstschutzes und der Polizei, Bilder von größtem Eindruck ergaben. Auch die englische Presse bezeichnet diesen Angriff, das größte und realistischste Unternehmen dieser Art, das die Welt jemals erlebt habe. Darüber hinaus finden die englische Presse in dieser ersten großen Luftübung in Berlin und vor allem in der Mitwirkung von zahlreichen Flugzeugen einen eindeutigen Beweis für die Entwicklung der Luftwaffe im Dritten Reich. Ebenso hat die Verdunkelungsübung — es war die erste der sechs vorgegebenen dunklen Nächte — auf die Auslandspresse sehr starken Eindruck gemacht.

Die Welt sieht aus diesen Übungen in und über der Reichshauptstadt, daß Deutschland nicht untätig gewesen ist. Es hat einen reibungslos funktionierenden Schutz gegen feindliche Angriffe aufbauen, einen Schutz, in dem alle Kräfte vorbildlich zusammenwirken. Dieser Schutz wird durch eine, von der Weltspresse voller Bewunderung anerkannte Disziplin der gesamten Bevölkerung unterstützt, mit anderen Worten, es wirkt alles zusammen und es steht alles zusammen und in diesem Zusammenwirken und Zusammenstehen aller müssen und werden alle Angriffe scheitern.

von Blomberg und Göring beobachten den Luftangriff.

Berlin, 21. Sept. Vom Dach des Reichsluftfahrtministeriums verfolgten der Reichswehrminister Generalfeldmarschall von Blomberg und Reichsluftfahrtminister Generaloberst Göring sowie der Chef des Generalstabes der Luftwaffe Generalleutnant Stumpf den Verlauf des Luftangriffs der roten Partei auf Berlin. Auch die ausländischen Luftattachés konnten von derselben Stelle aus die Übungen der Luftwaffe und später am Wilhelmplatz den Einsatz des Selbstschutzes verfolgen.

Sorgen um den französischen Franken.

Paris nimmt Fühlung mit London.
London, 21. Sept. (Zunehmend.) Über die gestrige Unterredung des französischen Botschafters Corbin mit dem Ministerpräsidenten Chamberlain berichtet „Daily Express“, daß diese Unterredung auf Bitten des französischen Botschafters erfolgt sei. Gegenstand der Besprechung sei die schwierige Lage des französischen Franken gewesen. In unterrichteten Kreisen erwartete man, daß der Franken auch weiterhin fallen werde. Seit Ausbruch der neuen Frankentriebe finden die Unterzeichnerstaaten des Drei-Mächte-Vertrages in händiger Verbindung. Der französische Botschafter habe gestern Chamberlain bestimmte Vorschläge bezüglich des Franken vorgelegt, über deren Inhalt allerdings noch nichts bekannt sei.

Schwerer japanischer Luftangriff auf Kanton.

Schanghai, 21. Sept. (Zunehmend.) Ostasiendienst des DNR. Die japanische Stadt Kanton liegt am Dienstagmorgen unter schweren Luftangriffen. Eine 30 japanische Flugzeuge warfen trotz harter chinesischer Abwehr zahlreiche Bomben ab.

Späte Erkenntnis!

Valencia nicht mehr im Völkerbundest.

Genl, 20. Sept. Unter allgemeiner Spannung wurde am Montagmorgen von der Völkerverammlung über die Wiederwählbarkeit Valencia-Spaniens zum Völkerbundest abgelehnt. Die Abstimmung ergab, daß Valencia-Spanien die erforderliche Zweidrittelmehrheit nicht erreichte. Von 62 abgegebenen Stimmen entfielen auf Spanien 23.

Der Mißerfolg der Valencia-Botschaften wird allgemein als ein deutliches Anzeichen dafür betrachtet, daß die Mehrheit der Völkerverammlung, obwohl sie noch diplomatische Beziehungen zu Valencia unterhält, diesem Staatsgebilde keine Zukunft mehr gibt.

Die rote Valencia-Regierung, die sich verlogen-weise Völkerverammlung nennt und immer noch ein beträchtliches Teilgebiet Spaniens einschließlich Madrids in ihren Krallen hält, ist aus dem Völkerbundest hinausgeworfen worden. Durch Mehrheitsbeschluß der Völkerverammlung! Die meisten der noch in Genf zusammenkommenen „demokratischen“ Staaten sind also zu der Überzeugung gelangt, daß eine solche Art von Demokratie, wie sie der internationale Völkerverbund in Valencia auf Trümmern und Leichenberge errichtet hat, keine Zukunft besitzt. Eine späte Erkenntnis! Schon die Kämpfe, die zwischen Anarchisten und Kommunisten im Frühjahr dieses Jahres in Barcelona ausbrachen und seitdem immer wieder auflebten, haben der ganzen Welt verraten, daß die Gegner des General Franco keine einheitliche Gruppe sind und einen Anbruch, das spanische Volk vertreten, niemals erheben können. Auch die fatalistische Selbstniedrigkeitsbewegung hatte als solche mit der roten Front so wenig etwas zu tun, wie der baskische Nationalismus mit den Moskau-Sendlingen. Das unnatürliche Bündnis dieser Bewegungen mit den fremdländischen Gewalttätigen konnte nur die Folge haben, daß die Katalanen und Basken in den blutigen Streit der verfeindeten roten Richtungen untereinander aufgeführt werden. Als General Franco bis jetzt noch nicht als Befreier bezeichnet ist, errangen die sog. Separatisten der Völkerverammlung nicht den mindesten Einfluß auf die Befehlsgewalt über die Verwaltung des Landes. Schon diese Tatsache genügt, um zu beweisen, daß der einzig rechtmäßige Staatsschef Spaniens in Burgos herrscht, in Valencia aber ein Verberberungsgebilde ist, das sich die Macht über ein fremdes Land anmaßt, um es zu Grunde zu richten und zum Ausfallort der Sowjetflucht in Westeuropa zu machen.

Dar man das alles in den Regierungsbüros gewisser „demokratischer“ Großmächte immer noch nicht eingesehen? Die Anti-Kommunisten veröffentlichte schon in diesem Sommer ein „Katholisch über Spanien“. Es war eine erschütternde Zusammenstellung von Bildern, Dokumenten und Zeugenaussagen, eine furchtbare Anklage gegen das marxistische System der Entartung in Spanien und gegen die völkerverfeindliche Urheber dieser Tragödie. Das Buch, das im Ribbungen-Verlag, Berlin/Leipzig erschienen ist, wird zur Zeit in die wichtigsten Sprachen der Welt übersetzt. Man möchte es besonders denjenigen ausländischen Staatsmännern zum Lesen empfehlen, die noch in Genf noch für Rotspanien als Staatsmacht gestimmt haben, aber auch durch die meisterhaften Darlegungen Adolf Hitlers auf dem Münchener Parteitag nicht aufwachen geworden sind. Nur wer die Vorgeschichte des spanischen Bürgerkrieges nicht begriff, konnte überhaupt von Franco als einen „Rebellen“ sprechen, der maßgebend nach der Regierung strebe. Der entsetzliche, blutige Kampf, der nun hoffentlich bald zu Ende geht — wenn er nicht durch die Politik von Moskau neue Fütterung statt Abbruch erfährt —, begann ja schon 1919, als zum ersten Male die Sendboten Moskaus in Spanien auftraten und den Beitritt der spanischen Gewerkschaften (der „Arbeiter-Ökonomie“) zur Dritten



„Feindliche“ Flieger über Berlin.

Links: „Brennendes“ Gebäude im Regierungsviertel während des Fliegerangriffs. Rechts: Reichswehrminister Generalfeldmarschall v. Blomberg und Ministerpräsident Generaloberst Göring verfolgen vom Dach des Reichsluftfahrtministeriums aus den Flugzeugangriff und die Abwehr.

Internationale durchziehen. Schon zu jener Zeit, kurz nach dem Weltkrieg, sind das Wollen und Denken an allen Geleiten des spanischen Lebens an. Streik, Aufstände, Terror, kommunistische Propaganda bereiteten das Chaos vor, das den Spanien geistig entwurzelte und zum willkürlichen Werkzeug der kommunistischen Internationale ergaben wollte.

Gab es keine Widerstände? Diese drängen leider mit dem Sturz des Diktators Primo de Rivera, der das Land in einer gewaltigen Kraftentfaltung dem Niedergang entziehen wollte, ständig zusammen. Es folgte, was folgen mußte, der Sturz der Monarchie und das immer härtere Abgleiten Spaniens in kommunistische Fahrwasser. Gewiß, der gesunde Kern des Landes, der in Spaniens heiliger Erde wurzelte, blieb von dem Gift der Jenseitigkeit verschont. Aber im trojanischen Pferd der „Volksfront“ schmuggelte sich der Bolschewismus in die Städte und trat dort die politische Herrschaft an. Eine einzige Kette von wüsten Worten und Brandstiftungen fesselte nach dem letzten geistlichen Willen der Väter aus dem Gefängnis der Freiheit und auf die beständige oder arbeitende Bevölkerung losgelassen. Calvo Sotelo mußte am 13. Juli 1936 sterben, weil er den Kommunisten im Parlament den Spiegel ihrer Schandtat vorgehalten hatte. Schon damals also, vor der Erhebung Francos, fand Spanien unter dem Zeichen von Hammer und Sichel! Franco kam als Retter in letzter Stunde. Noch heute ein Teil Spaniens dankt der sowjetrussischen Einmischung unter der Ägide der Kommune. Wenn aber das Westvolk, auch das baltische und geistliche, einen Sinn haben soll, dann liegt die nationale Kraft bei den Spaniern — und die Vermittlung den westlichen Diplomaten.

Ununterbrochener Vormarsch an der Afrikanfront.

Der nationale Heeresbericht vom Montag.

Salamanca, 21. Sept. (Funnelmeldung.) Im nationalen Heeresbericht vom Montag heißt es:

Afrikanfront: An der Ostfront setzen unsere Truppen trotz des schlechten Wetters und eines mollenbräunigen Regens ihren Vormarsch fort und besetzen im Südosten der wichtigsten Straßenkreuzung Ribadeseja zahlreiche Ortschaften. Zur Stunde dieses Heeresberichtes dauert der Vormarsch der nationalen Truppen an. Der feindliche Widerstand wurde überall unter starken Verlusten für den Gegner gebrochen. Das erbeutete Kriegsmaterial ist umfangreich. Auch die Zahl der Gefangenen und der zu den Nationalen übergetretenen Willen ist beträchtlich. — Von der Westfront wird Infanterie und Artillerieverluste gemeldet. — Madrid: Der Gegner griff in der Universitätsstadt unsere Stellungen beim landwirtschaftlichen Institut an und wurde zurückgeschlagen.

Südarmee: An der Cordobafront wurden Gegenangriffe des Feindes mit starken Verlusten für ihn abgewiesen.

Eden über die Lage in Spanien und Ostasien.

Ein Hinweis auf die englischen Rüstungen.

Genf, 20. Sept. Der englische Außenminister Eden stellte an den Anfang seiner Ausführungen vor der Völkerbundversammlung den Hinweis auf die fortgeschrittene Verwirklichung des englischen Rüstungsprogramms. So lange kein allgemeines Abkommen zur Einschränkung der Rüstungen erzielt ist, werde England alle Einlagen in dem notwendigen Umfang bewilligen. Über Spanien sprach Eden unter dem Gesichtspunkt des Rüstungsinhalts, dem die Einhaltung des Friedens zu verdanken sei. Trotz der vorgenommenen Beziehungen des Abkommens und obwohl die Zurückziehung der „Freiwilligen“ nicht erreicht worden sei, würde die Gefahr für den europäischen Frieden noch größer, wenn die Rüstungsinhaltspolitik aufgegeben würde. Ihr Erfolg hänge aber nicht allein von der englischen Regierung ab. Die englische Regierung werde seiner Bemühung fern bleiben, die die Ausbehnung des Konfliktes verhindern könne. Hieraus sprach Eden ausführlich über die Bedeutung des Abkommens von Lyon, wobei er feststellte, daß das „Arrangement“ in Kraft sei, daß aber mit anderen Ländern über eine Mitarbeit verhandelt werde. Bezüglich Ostasiens stellte er fest, daß keine Bemühung der drei Mächte zum irgendeinem Erfolg geführt werden sei. Schließlich behandelte er sehr ausführlich und positiv die Berichte des Wirtschaftsinhalts und des Rüstungsinhalts des Völkerbundes, wobei er erklärte, die englische Regierung sei bereit, mit den einzelnen Regierungen über die Gewährung von Vorzugsstellen in Kolonialgebieten zu verhandeln, falls diese Länder ihre Handelsbeziehungen herabsetzen.

„Italien soll konkrete Vorschläge unterbreiten.“

London betrachtet den Anspruch auf Gleichberechtigung als „unwichtig“.

Eine Reutermeldung.

London, 20. Sept. Montagabend meldet Reuter, England sei nach wie vor bemüht, die Tür für Italien offen zu halten, wenn es wirklich bereit ist, sich an der Mittelmeerkontrolle zu beteiligen. Der italienische Anspruch auf Gleichheit mit England und Frankreich werde in britischen Kreisen als „unwichtig“ betrachtet, da selbst zwischen Frankreich und England hinsichtlich der Ausübung ihrer Beteiligung an der Kontrolle keine Gleichheit bestehe. Hinsichtlich der Konferenz von Lyon habe eine Gleichheit nur insofern bestanden, als alle Konferenzmitglieder in gleicher Weise entschlüsselt gewesen seien, dem Väterntum ein Ende zu setzen. Italien habe jedoch anfänglich nicht diese Entschlüsselung gezeigt und müsse daher nach britischer Ansicht konkrete Vorschläge unterbreiten, wenn es die anderen Mächte von seiner Beteiligung überzeugen wolle, an der Patrouille teilzunehmen. Wenn solche Vorschläge Frankreich und England vorgelegt würden, dann würden sie den anderen Mitgliedern der Konferenz von Lyon übermitteln werden, die sie sicherlich sorgfältig prüfen würden. In der Presse aufgetauchte Behauptungen, daß wenn Italien von Anfang an mitgearbeitet hätte, die englische Regierung bereits gemeldet werden, die italienische Oberhoheit in Westphalen baldigst anerkennen, werden in London demontiert. Es wird darauf hingewiesen, daß diese Frage nur auf der gegenwärtigen Völkerbundkonferenz hätte aufgeworfen werden können, und

50 japanische Flugzeuge bombardieren Nanking

Für die Sicherheit der Deutschen ist gesorgt.

Die amerikanische Botschaft verläßt die chinesische Hauptstadt.

Nanking, 21. Sept. (Funnelmeldung.) Ostasienbericht des DNB.) Am Montagmorgen gegen 10 Uhr überflogen 50 japanische Flugzeuge in zwei Geschwädern Nanking und warfen insgesamt etwa 80 Bomben ab. Einige Bomben explodierten vor dem Industrieministerium, beschädigten jedoch nur niedrige Häuser in der Nähe.

In Verfolg der Sicherung der Angehörigen der deutschen Kolonie Nanking wurden Maßnahmen getroffen, um für etwa 80 in Nanking verbleibende Deutsche die notwendigen Voraussetzungen zu schaffen. Etwa 15 Deutsche verließen am Montagabend Nanking und begaben sich nach Hankau oder nach Tientsin.

Der Befehlshaber des Geschwaders der Vereinigten Staaten, Admiral Varnell, forderte die japanische militärische Leitung auf, bei weiteren geplanten Luftangriffen auf Nanking keine Bomben in der Nähe der Kriegsschiffe der Vereinigten Staaten abzuwerfen. Varnell erklärte dem japanischen Flottenchef, daß die Kanonenboote „Yuzon“ und „Guam“ dort verbleiben müßten, solange sich noch Angehörige der Vereinigten Staaten in Nanking befänden.

Nach in London eingegangenen Berichten befinden sich etwa 300 britische Staatsangehörige in Nanking, das zur Zeit bekanntlich Gegenstand japanischer Luftangriffe ist.

Die Häuser der britischen Botschaft gebührend geschützt. Ebenso wie auch die sonstigen Häuser britischer Staatsangehöriger sind groß und sichtbar mit den britischen Farben bemalt worden. Zum Schutz der Britischen

Kolonie Nanking hat man außerdem bombensichere Unterkünfte geschaffen. Man nimmt ferner an, daß der britische Geschäftsträger, Howe, alle notwendigen Schritte zum Schutze der britischen Bevölkerung Nankings unternommen hat.

Wie Reuter aus Schanghai meldet, haben die Kommandierenden des britischen und des französischen Ozean-Geschwaders, Admiral Little und Admiral Lebigot, das japanische Erlaßten, mit Rücksicht auf den angedrohten Luftangriff auf die chinesische Hauptstadt mit ihren Kriegsschiffen weiter Stromabwärts zu gehen, abgelehnt. Sie haben vielmehr erklärt, daß Japan für jegliche Zerstörung oder Verwundung irgendwelcher britischer oder französischer Staatsangehöriger im Verlaufe eines Luftangriffs verantwortlich gemacht werden würde.

In Nanking liegen zur Zeit der britische Kreuzer „Capetown“ und ein U-Bootenboot; von der französischen Flotte befindet sich lediglich ein kleines Jagtzeug in der Nähe von Nanking.

Auf Grund der japanischen Anfräbungen, am 21. September einen verhängnisvollen Luftangriff auf Nanking auszuführen, beschloß die amerikanische Botschaft, die Botschaft zu verlassen. Die Mitglieder sollen auf dem Kanonenboot „Yuzon“ eingeschifft werden, das etwa 20 Kilometer flussaufwärts von Nanking vor Anker liegt. Die amerikanische Botschaft ist bisher die einzige diplomatische Vertretung, die einen solchen Beschluß gefaßt hat. Die Angaben zeigen über den Beschluß der Amerikaner eine genaue Enttäuschung. — Nach einer Erklärung des Staatsdepartements in Washington ist die Maßnahme schon in Kraft gesetzt; sie wird aber nur als vorübergehend angesehen.

Dem Andenken Hindenburgs.

Ein Aufruf zu seinem 90. Geburtstag.

Berlin, 20. Sept. Das Kuratorium der Hindenburg-Spende veröffentlicht nachstehenden Aufruf:

Vor einigen Wochen haben wir anfänglich des Honorarstehenden 90. Geburtstages Hindenburgs unsere Volksgenossen gebeten: Helft Hindenburgs Schöpfung, die Hindenburg-Spende, durch eueren Beitrag erhalten und eht damit das Andenken des großen Toten durch die Tat des Handelns in seinem Sinne!

Der Führer und Reichsführer hat sich unsere Bitte nicht nur dadurch zu eigen gemacht, daß er selbst einen namhaften Beitrag zur Verfügung stellte, sondern darüber hinaus durch seine Kundgebung vom 13. August d. J. zur allgemeinen Beteiligung an der neuen Hindenburg-Spende aufgerufen.

Jehatende aus Wirtschaft und Gewerbe, aus den Kreisen der Arbeiter, Angestellten, Beamten und Soldaten, aus allen Schichten und Berufen, aus Inn und Ausland sind neben Körperlichkeiten und Verdrängen im großen Ausmaß gesollt. In Betrieben u. d. von Pensionen kommt zum Ausdruck, daß unter Gebante, durch die Erneuerung der Hindenburg-Spende das Andenken Hindenburgs zu ehren, seinen Werth gefunden hat.

Nun trennen uns nur noch wenige Wochen von dem 2. Oktober. Und da ergeht nochmals unsere Bitte: Eht Hindenburg durch eueren Beitrag zu seiner Stiftung! Denkt daran, was er für Deutschland tat! Handelt in seinem Sinne! Helft sein großes Denkmal, die Hindenburg-Spende, erhalten!

Ihm zu Ehren!

Ihm zum Dank!

Für das Kuratorium der Hindenburg-Spende:

Der Vorsitzende: Der stellvertretende Vorsitzende: Landesdirektor a. D. Staatssekretär Dr. von Winterfeldt-Mentlin. Dr. Meißner.

Der Geschäftsführer: Ministerialrat Dr. Karstadt.

„Jede antideutsche Politik stürzt Österreich ins Verderben“.

Ein Gespräch mit Staatssekretär Dr. Guido Schmidt.

Wien, 20. Sept. Die „Reichspost“ veröffentlicht ein Gespräch ihres Genfer Mitarbeiters mit Staatssekretär Dr. Schmidt, in dem dieser ähnlich wie schon in den in anderen österreichischen Zeitungen erschienenen Interviews die außenpolitische Lage Österreichs umriss. Besonders nachdrücklich betonte der Staatssekretär diesmal die deutsch-österreichischen Beziehungen, indem er wörtlich erklärte, daß jede antideutsche Politik Österreich ins Verderben stürzen müßte.

Oberbolschewist Negrin beleidigt den Führer.

Deutscher Schritt in Bern. — Eine Erklärung des Schweizerischen Politischen Departements.

Bern, 20. Sept. Der Völkerbundsdirektor der Valencia-Botschaften, Negrin, hat bei einem Bankett der Vereinigung der beim Völkerbundsdirektor akkreditierten Journalisten eine Ansprache gehalten, in der er auch auf die „Einmischung Italiens und Deutschlands in den spanischen Bürgerkrieg“ zu sprechen kam. Dabei sollen Ausdrücke gebraucht worden sein, die in deutschen amtlichen Kreisen als Beleidigung empfunden wurden. Ein Vertreter der deutschen Botschaft in Bern hatte sich deswegen beim Politischen Departement erkundigt. Dieses gibt heute folgendes bekannt:

Die deutsche Botschaft hat das Politische Departement auf die das deutsche Staatsoberhaupt beleidigenden Worte aufmerksam gemacht, die gemäß dem „Journal des Nations“ der Leiter der spanischen Delegation, Herr Negrin, beim Bankett der Vereinigung der beim Völkerbundsdirektor akkreditierten Journalisten geäußert habe. Bundespräsident Motta hat den Bundesrat von diesem Schritt in Kenntnis gesetzt. Der Bundesrat hat festgestellt, daß in der Schweiz keine Maßnahmen gegen Herrn Negrin ergriffen werden können, da er die Vorrechte der Immunität genießt. Es scheint übrigens, daß die beanstandeten Worte in Tat und Wahrheit vom Leiter der spanischen Delegation nicht geäußert worden sind, sondern daß sie ihm „unter Berufung auf eine spanische Presseagentur in den Mund gelegt wurden. Der Bundesrat hat angeordnet, daß eine Untersuchung hierüber eingeleitet wird.“

Die Kampflage in Nordchina.

Die japanischen Truppen 37 Kilometer vor dem chinesischen Hauptquartier Peking.

Beiping, 20. Sept. (Kloffenbericht des DNB.) Auch in Nordchina hat japanischen Presseberichten zufolge in den frühen Morgenstunden des Sonntags eine erbitterte Luftschlacht stattgefunden. Mehrere japanische Bombenflugzeuge, die von den Japanern kürzlich besetzte Stadt Tientsin zu erreichen suchten, wurden von japanischen Kampffliegern unterwegs aufgehalten. Der nun nach entzündeter Luftkampf bewegte sich später über Heilun und Tschiahu in Richtung auf die Hauptstadt der Provinz Schansi, Taiyuan, zu. Die Berichte über den Ausgang des Kampfes weichen stark voneinander ab. Eine amtliche Verlautbarung liegt noch nicht vor.

Während die japanischen Bombenflugzeuge auch am Sonntag ihre täglichen Flüge über das Kampfgelände längs der Beiping-Hankau-Bahn fortsetzten, griffen die japanischen See- und Luftkräfte längs der Lungai-Eisenbahn zunächst den Hauptplatz Haihsien und dann den Eisenbahnknotenpunkt Hsichuan an. Sie konnten trotz des starken Flak- und Maschinengewehrfeuers gute Erfolge erzielen.

Die Lage an der Nordchina-Front stellt sich auf Grund der Berichte der japanischen Flugbeobachtungen am Montagmorgen wie folgt dar:

Die japanischen Truppen, die sich in vollem Besitz der Ebene von Tschiahu befinden, haben bereits eine Linie erreicht, die sich bis über die Stadt Haihsien an der zu den westlichen Kaisergräbern führenden Eisenbahn und bis zu der Stadt Tingshien erstreckt. Der rechte Flügel der japanischen Truppen steht südlich des Hsichui-Flusses. Der linke Flügel wurde gleichzeitig östlich der Beiping-Hankau-Bahn von den japanischen Abteilungen erreicht, die westlich von Kuan operieren. Eine dieser Abteilungen hat bereits die Bahnstation Kungshinghien besetzt, die nur noch 37 Kilometer von dem chinesischen Hauptquartier Peking entfernt ist. Der linke Flügel der Japaner, der östlich von Kuan vorrückt, verfolgt weiterhin die Armee Wanlungins in südlicher und südwestlicher Richtung.

Hauptkreditgeber: Felix Götter.

Verantwortlicher für den Druck: Dr. Hans Kapp.

Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts: C. Schellberg & Co. (Hr. Dr. Schellberg, Wiesbaden, Langgasse 21, „Capitol-Case“).

Dr. phil. G. Schellberg.

Dr. phil. G. Schellberg und Dr. phil. G. Schellberg.

Wiesbadener Nachrichten.

Die ersten Blätter rascheln!

Unmerkbar erst beginnt das Verfärbn von Baum und Strauch. Noch stehen unsere Bäume im grünen Laubhimmel, und nur allmählich zieht sich ein bräunlicher Schimmer über die Natur. Und doch wirbelt der Herbstwind, der feil und unternehmungslustig durch die Straßen fährt, die ersten trockenen Blätter von den Zweigen und treibt sie in lustigem Tanz vor sich her. Es ist der Beginn des großen Blätterfalls, und wir wissen es, daß Herbst Herbst nun unerbittlich die Bäume ihres herrlichen Schmuckes berauben wird, nachdem er sie noch einmal in ein leuchtendes Gewand hüllt. Diese ersten Blätter, die aus der Krone der Bäume zur Erde flattern, sind die erste Mahnung, daß es vorbei ist mit den Sommerfreuden.

Der Fuß schreitet durch die ersten raschelnden Blätter, es ist jener leise, schleifende Ton, wie wir ihn nur in diesen Wochen hören, wenn die Herbstblätter ihren Tanz auf dem Strohenplaner aufzuführen. Auf einmal haben die Strohenlehrer wieder viel zu tun. Jeden Morgen sieht die Straße wieder genau so aus wie am Tag vorher, jeden Morgen gilt es wieder einen Haufen alter Blätter zusammenzufegen, und alle Tage ist die zusammengekehrte Blättermenge ein wenig größer. Auch im Park und in den Anlagen gibt es da unermüdete Arbeit. Zuerst ist es nur, als wären ein paar Goldstücke auf die Wege gefallen, die ersten gelben Blätter, die von den Bäumen auf die Wege herabgeschwebt sind. Jeden Tag aber wird dieser Teppich dichter, bis man tief durch raschelndes Herbstlaub schreitet. Und jeden Tag laden die Strohenlehrer und die Parkführer den Herbst auf kleine Karren und fahren ihn fort.

In den Alleen stehen die alten Kastanien. Auch ihre Blätter werden mit jedem Tag ein wenig brauner und gelber. Ihre Früchte fallen mit lautem Knall zur Erde. Die Kinder versuchen da ein wenig nachzuhelfen. Sie werfen diese Stöcke in den Baum hinauf, damit Kastanien herunterkommen. Nach und nach werden die alten Bäume alle ihrer Blätter und Früchte beraubt sein. Doch ist es nicht so weit. Der Himmel spannt sich über Baum und Dächern so hell und blau, wie er nur an einem sonnigen Herbsttag herabblauen kann...

Der schaffende Mensch

im Mittelpunkt des deutschen Wirtschaftslebens.

Fragen der Sozialpolitik erläuterte in einem weitgespannten Vortrag am Montagabend in der Aula des Vereins am Hofeplatz Schulungsleiter W. A. S. M. H. Dr. Franzfurt a. M. vor Wiesbadener Betriebsführern und Vertrauensratsmännern anlässlich der Eröffnung der Betriebsratsgesetzgebung 1937/38 der D. A. B. Grundlegend ist zu sagen, daß im nationalsozialistischen Deutschland die Sozialpolitik und damit die neue Sozialordnung von der D. A. B. als einem Teil der Partei geführt wird. Alle Probleme unseres Lebens werden von der nationalsozialistischen Weltanschauung geleitet, alle Gesetze müssen weltanschaulich geführt sein. Die Partei wird nur das tun, was dem deutschen Volke Nutzen bringt. Wirtschaftspolitik ist ein Teil der Staatspolitik. Der Redner legte an einer Reihe von Beispielen klar, welche grundlegenden Unterschiede zwischen der liberalistischen und kapitalistischen Wirtschaftsauffassung und den Erkenntnissen des Nationalsozialismus über Wirtschaft bestehen. Der schaffende Mensch, nicht Geld und Kapital, ist das Primäre im Wirtschaftsleben des nationalsozialistischen Deutschland. Er ist das wertvollste Kapital und daher gelten ihm in erster Linie die Sorgen der maßgebenden Stellen in Partei und Staat. Die Arbeitskraft des deutschen Menschen muß erhalten, geschützt und gefördert werden. Es kann keine gute Wirtschaft mit einer schlechten Sozialpolitik geben. Gerade in der Zeit des Vierjahresplans, dessen Gelingen von jedem schaffenden Deutschen höchste Leistung vorausgesetzt, muß die Gemeinschaft in der Wirtschaft immer fester gefügt werden. Streiks, Lohnkämpfe, politische Zersplitterung, wie sie in vielen Ländern an der Tagesordnung sind, schädigen das Wirtschaftsgeschehen der Völk. Soziale Befriedigung allein fördert die Wirtschaftsfähigkeit, die wir anstreben und erreichen werden. Friede, Ordnung und Arbeit herrscht seit 1933 in unserem Land. Der Nationalsozialismus will alle deutschen Menschen zu einer gemeinsamen Arbeitsauffassung erziehen. Der Redner legte in seinen fast zweistündigen Ausführungen die Wege dar, die bestritten werden, um die angebahnte Zusammenarbeit zwischen Betriebsführern und Gefolgschaft im Wirtschaftsleben des Dritten Reiches noch fester zu gründen. Eine neue Arbeitsauffassung gewinnt in Deutschland an Boden und schafft damit die Voraussetzung für die Arbeit der Wirtschaft zum Wohle der Volksgemeinschaft.



Wandervereinsjugend.

Für die Jugend ist das Wandern ein ganz großes Ereignis, bei dem sie natürlich gerne sein muß. Ein richtiger deutscher Junge trägt die Liebe zum Soldatentum in sich. Hier sehen wir die kleinen Wandervogel in guter Freundschaft mit den Soldaten und den Pferden.

(Weltbild-Wagenborg-M.)

Die Änderung der Familiennamen.

Richtlinien zum Namensänderungsrecht.

In der Zeitschrift „Der Deutsche Verwaltungsbeamte“ befragt Amtsgerichtsrat Dr. Koenig die heute geltenden Vorschriften für Namensänderungen. Nach den dazu ergangenen Richtlinien werden Namensänderungsanträge grundsätzlich genehmigt, wenn es sich darum handelt, daß Personen arischer Abstammung mit jüdischen Namen ihren Namen ändern wollen. Ob ein Name als jüdischer Name zu gelten hat, richtet sich nach der allgemeinen Auffassung. Es ist zu beachten, daß Namen wie „Fisch“, „Goldschmidt“ u. a. allgemein als jüdische Namen angesehen werden, obwohl sie ihrem Ursprung nach deutsche Namen sind. Dagegen sind zum Beispiel Namen wie „Bamberger“, „Darmstädter“ u. a. die von einem Herkunftsort abgeleitet sind, meistens jüdische Namen. Andererseits gehört zum Beispiel der Name „Meier“, der überwiegend von arischen Personen geführt wird, nicht zu den Jüdischennamen. Die Führung von Doppelnamen soll nur genehmigt werden, wenn tatsächlich ein Bedürfnis dazu gegeben ist; es soll hier mit größter Zurückhaltung verfahren werden. Wird ein Doppelname genehmigt, so nur betragt, daß der bewilligte Zusatzname mit dem Familiennamen des Antragstellers verbunden wird. Dabei werden Vornamen, als Zusatznamen nicht zugelassen. Auch Ortsnamen oder der Name der Ehefrau des Antragstellers soll grundsätzlich als Zusatzname nicht genehmigt werden. Dagegen kann in erster Linie der Geburtsname der Mutter als Zusatzname Verwendung finden. Der Zusatzname kann bei oft wiederkehrenden Sammelnamen wie Schmidt, Müller u. a. auch im öffentlichen Interesse nützlich sein. Doch kann das jährliche Vorkommen gleicher Familiennamen in einem Ort noch nicht ohne weiteres die Genehmigung eines Zusatznamens begründen; dies kann vielmehr erst dann der Fall sein, wenn die Unterscheidung durch die Vornamen nicht mehr mit Sicherheit möglich ist. Wenn eine in der Belegschaft eines Betriebs verschiedene Träger des gleichen Familiennamens beschäftigt sind, dann soll grundsätzlich die Möglichkeit einer Verwechselung nicht durch Änderung des Namens, sondern durch Heraushebung der Vornamen oder durch Hinzufügung von Nummern ausgeschlossen werden.

Unter Namensänderungen zur Verdeutschung ausländischer Namen fallen nach den Richtlinien alle Anträge, bei denen an Stelle eines ausländischen Namens ein deutscher gesetzt werden soll, zum Beispiel solche Fälle, in denen der ausländische Name in einen deutschen übersetzt werden soll,

ebenso solche, in denen der ausländische Name künftig lediglich deutsch geschrieben werden soll.

Bei Personen nichtarischer Herkunft werden Namensänderungen grundsätzlich nicht bewilligt, da dadurch die nichtarische Abstammung der Betroffenen verdeckt und verleiht werden würde. Die Namensänderung nichtarischer Personen kann auch durch den Übertritt zum christlichen Glauben nicht begründet werden. Eine Ausnahme gilt nur für die Beilegung antijüdischer Namen. Hier ist — wie bei arischen Trägern antijüdischer Namen — eine Änderung zulässig, jedoch kann der antijüdische Name des Juden nur durch einen anderen jüdischen Namen ersetzt werden.

Liebe Leserin!

Jetzt ist die Zeit der Modellschauen, der Winter steht vor der Tür, es heißt sich zu rüsten für die gesellschaftlichen Veranstaltungen, für Theater, Konzerte, Bälle. Daneben muß für warme Gebrauchsgegenstände, für Mantel, Kostüm, Pelze usw. gesorgt werden. Neben dem Zweckmäßigen soll natürlich auch das Schöne und Modische zur Geltung kommen. Das macht vielen jetzt von Ihnen herzlich Kopfzerbrechen. Aber gemacht, meine Damen, dagegen gibt es ja ein Mittel. Lassen Sie sich beraten, schauen Sie sich die neuesten Modelle an und dann wählen Sie das Ihnen am meisten zusagende aus. Sie wissen, hundert ist das Bild der Mode. In jeder Saison gibt es etwas, und wenn es auch nur eine modische Kleinigkeit ist, die Sie entzückt. Dazu natürlich das Möbchen als Krönung des Ganzen nicht zu vergessen. Sie wissen ja am besten, was Sie brauchen und der Herr Gemahl oder auch die liebe Elternschaft ist herzlich gerne bereit, Ihre Wünsche zu erfüllen. Und wenn Sie wirklich erst darum bitten müssen, tun Sie es, wir Männer haben das gern und Sie haben ja letzten Endes den Erfolg davon und wir freuen uns dann, wenn Sie nett aussehen, so wie die jungen Damen, die Ihnen am Mittwochnachmittag die schönsten Schürpen des Wiesbadener Einzelhandels und des modischschönen Handwerks im Wiesbadener Rathaus vorführen werden. Clemens Wilhelmsohn hat mir versprochen, Ihnen die neue Mode recht nett zu erklären. Es erwartet Sie bestimmt

Th. W. B.

Die Kassenbrunnen-Vollstreckung an der Saalgaße ereignet sich eines kühlen Tages. Die Eröffnung erfolgte zum rechten Zeitpunkt, denn bei Regenwetter war es früher gerade nicht angenehm, auf der ungeschützten Treppe das Heilmittel zu trinken. Jetzt ist das anders geworden, die Halle bietet Schutz gegen die Unbilden der Witterung und sogar für Heizung und Sitzgelegenheit ist gesorgt. Damit ist jedoch nicht gesagt, daß die Stadt nun hier eine „Wärmehalle“ errichtet hat, in der man sich beliebig lange aufhalten und ein Schwämmchen halten kann, wie wir es leider schon beobachtet haben. Vor allem müssen auch die Kinder angehalten werden, diesen schönen, der Allgemeinheit und der Gesundheit dienenden Raum nicht als Aufenthaltsort oder sogar Spielort zu benutzen. Auch sie sollen das Heilmittel trinken, selbstverständlich, aber dann hals, hals...! Die Erwachsenen müssen dort selbst etwas für Ordnung sorgen. Die Anlage wird dem Schutze des Publikums empfohlen. Eine solche Inschrift ist erforderlich, wenn nicht angebracht, aber im Geiste sollte sich jeder Besucher dieser vorbildlichen Trinkhalle danach richten und mit dazu beitragen, die Stätte pfleglich zu behandeln und zu schützen, denn sie dient ja uns allen, die wir das Heilmittel als Medizin benutzen.

Bewertung der Kastanienkerne. Von selten der in Frage kommenden amtlichen Stellen ist beschloffen worden. Die diesjährige Kastanienkerne möglichst weitgehend für die Zwecke der Rohstoffwirtschaft nutzbar zu machen. Zu diesem Zweck soll, ohne die Sammlung für den eigenen Bedarf im Rahmen der Landwirtschaft zu berühren, eine möglichst umfassende planmäßige Erfassung der Kastanienkerne durch die Schulen und durch Einfluß von Zentralstellen erfolgen. Hierfür werden die Einzelheiten schriftlich bekanntgegeben. Als Sammelort wird im Einvernehmen mit dem Reichskommissar für die Preisbildung ein Entgelt von 1,50 RM. je Doppelpfund bei Ablieferung an die Schulen und 2 RM. bei unmittelbarer Ablieferung an die Zentralstellen und für den Händlerzuschlag 1 RM. je 100 Kilo der bei Waggonladungen von 10 Tonnen aufwärts auf 1,50 RM. je 100 Kilo festgesetzt werden darf, als angemessen betrachtet. Das Sammelentgelt wird auch sonstigen Sammlern bei Ablieferung an Schulen und Zentralstellen gewährt. Als Bewertung ist neben der Sicherstellung der Abfuhr für das Hochwild die technische Aufarbeitung nach neuen Verfahren vorgesehen. Die Überwachung sämtlicher Maßnahmen auf diesem Gebiet liegt beim Amt für deutsche Roh- und Werkstoffe.



Licht, durch Osram-D-Lampen erzeugt, ist so billig,

daß es zur Schonung der Augen reichlich verwendet werden kann. Gutes und reichliches Licht gehört zur Förderung nach Schönheit der Arbeit; es erhöht die Freude am Schaffen. Der Elektrotechnik-Sachmann hält Osram-D-Lampen in den Größen 40, 60, 75 und 100 Watt vorrätig. Sprechen Sie mit ihm über Erneuerung Ihrer Lichtanlage und Ersatz veralteter und verbrauchter Lampen durch die Lichtreichen



OSRAM-D-LAMPEN

Sichtesint ist in allen Apoth

